

Zu Arnold Hugglers Bildnisbüste

Autor(en): **Guggenbühl, Adolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **25 (1921)**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-574524>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

rischer Molligkeit und tändelndem Spezialistentum bis zu kraft- und planvoller Eigenart aufzusteigen, ist eine Tat, wie man sie nicht alle Tage wahrnimmt und die in der lauen Luft der Genfer Kunstatmo-

sphäre, wo so viele zwischen Paris und der angestammten Volksart pendeln, doppelt rühmlich ist. Jaggi, er umschließt in seinem Blut und Schaffen beides, und jeder der Teile kann sich des andern freuen.

Zu Arnold Hugglers Bildnisbüste. *)

Von Dr. Adolf Guggenbühl, Zürich.

Es gibt im Berner Oberland Familien, wo der Beruf des Holzschnitzers jeweilen vom Vater auf den Sohn vererbt wird, Holzschnitzerfamilien, wie es anderswo Bankier-, Pfarrer-,

Professorenfamilien gibt. Diese Holzschnitzer sind im allgemeinen keine Künstler, und es sind vor allem kommerzielle Gesichtspunkte, durch welche sie sich bei ihrer Tätigkeit leiten lassen. Sie und da aber besitzt einer dieser Holzschnitzer künstlerische Begabung und sucht sich zu befreien von Routine und Massenfabrication; doch die äußern Umstände, der Widerstand der Umgebung und materielle Sorgen lähmen bald seine Kraft. Er schließt Kompromisse ab, und bald bleibt von ihm nichts mehr übrig als der Handwerker oder der Fabrikant. Es braucht schon eine ganz starke künstlerische Persönlichkeit, damit diese Befreiung trotzdem gelinge. Arnold Huggler (dessen „Bildnisbüste von Madame M. de Z.“ auf S. 651 in zwei Fassungen reproduziert wird) ist sie gelungen.

Aus einer alten Holzschnitzerfamilie in Brienz stammend – sein Großvater war unter dem Beinamen „Der Schnitzerkönig“ bekannt, sein Vater und seines Vaters Brüder sind jetzt noch Inhaber bedeutender Holzbildhauereien – arbeitete Huggler selbst mehrere Jahre in der väterlichen Werkstatt, schnitzte schlecht und recht Bären und Federhachteln, Puppentöpfe und Lampenständer. Dann aber brach der Künstler

gewaltsam in ihm durch und trieb ihn fort, nach Paris. Es folgte nun eine Zeit rascher künstlerischer Entwicklung.

Was er mitbrachte als Erbe seiner Familientradition, das ist ein solides technisches Können, Verständnis für das Material und nicht zuletzt einen eisernen Fleiß, der zu unermüdlicher Arbeit zwingt, ohne gute Stimmungen und Inspirationen abzuwarten. Was ihn unterscheidet, ist die Reinheit des künstlerischen Willens und die selbständige schöpferische Gestaltungskraft.

Die an zweiter Stelle reproduzierte Büste ist eines der schönsten Werke des noch nicht dreißigjährigen Schweizers. Die edle Einfachheit wirkt ergreifend und feierlich. Jeder echte Künstler wurzelt in seiner Zeit; Huggler ist deshalb ein moderner Künstler. Seine Kunst – wie alle echte Kunst – erfüllt aber zugleich insofern die Forderung der Zeitlosigkeit, als sie über jeder Moderichtung steht. Huggler macht weder



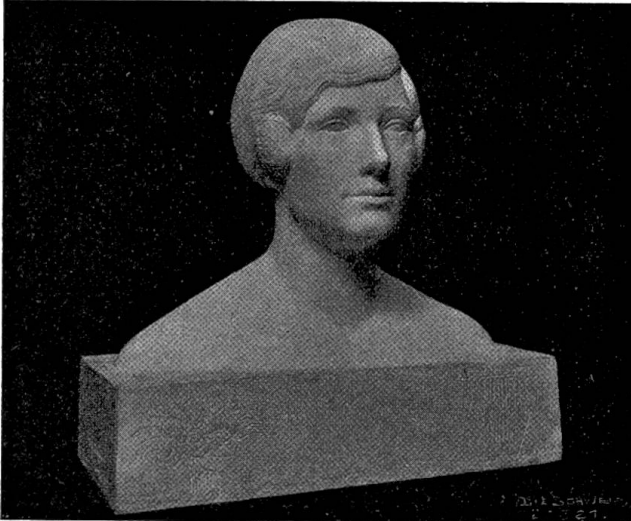
Luc Jaggi, Genf.

Kinderköpfchen. Terracotta.

der Mode von heute, noch – was ja ein sicheres Mittel zum äußern Erfolg ist – der in der Luft liegenden Mode von morgen Konzessionen.

Wenn man schon von Schulen sprechen will, so kommen bei Huggler Einflüsse aus zwei Richtungen in Betracht. Einmal kann man, wenn auch mehr an Außerlichkeiten der Technik, einen gewissen Einfluß seines Lehrers Bouchard, des Schöpfers des Reformationsdenkmals in Genf, konstatieren. Von entscheidender Bedeutung für die Entwicklung des Künstlers waren jedoch

*) Mit zwei Reproduktionen im Text (S. 651).



Arnold Huggler, Brienz-Paris. Büste von Frau M. de J. (Erste Fassung.)

die Ägypter, aus deren restlosen Bewunderung Huggler auch keinen Hehl macht. Nichts ist verständlicher. Auch von der ägyptischen Plastik gilt das Wort von der edeln Einfachheit und stillen Größe; aber sie erfüllt es in einer dem heutigen Menschen näher liegenden Weise als die griechische Kunst.

Die kleine Abbildung auf dieser Seite zeigt die Büste der Madame M. de J. in ihrer ersten Fassung. Der Vergleich der beiden Bilder bietet ein schönes Beispiel nicht nur von der Art von Hugglers Schaffen, sondern vom Wesen künstle-

rischen Schaffens überhaupt. Er zeigt uns, daß Kunst Darstellung des Absoluten, nicht Kopie der Natur ist, daß die Natur dem Künstler nur Stoff, Symbol oder, wenn man will, Quelle des ästhetischen Erlebnisses ist. Worin liegt der Unterschied der beiden Fassungen? Die erste Fassung ist eine anatomisch genaue Kopie der Wirklichkeit, eine Art Gipsabguß, eine fleißige und geschickte Handwerksarbeit. Die zweite Fassung ist ein Kunstwerk. Was ist geändert? Nur Kleinigkeiten, aber Kleinigkeiten, die alles ausmachen. Vor allem ist überall vereinfacht worden. Man betrachte z. B. die Augenbrauen! In der ersten Fassung sind sie naturgetreu imitiert, in der zweiten sind sie plastisch gefühlt und mehr als Masse behandelt. Ich habe die beiden Büsten nebeneinander gesehen. Die zweite schien mir viel größer, und erst Nach-

messungen konnte mich überzeugen, daß beide genau dieselben Dimensionen aufweisen. Die optische Täuschung kommt daher, weil die vollendete Fassung monumentaler, innerlich größer ist als der erste Entwurf.

Alle Arbeiten Hugglers — seine Köpfe, seine Tierfiguren, seine Reliefs — tragen den Charakter dieser ruhigen Monumentalität. Sie sind trotz ihrer großen Einfachheit und Sachlichkeit nie langweilig, nie tot; denn diese Einfachheit entspringt nicht einem Mangel an Phantasie, sie ist gewollte Beherrschung einer großen künstlerischen Leidenschaft.



Arnold Huggler, Brienz-Paris.

Büste von Frau M. de J. (Zweite Fassung.)